

Poetry Slam  
und Predigten



Nils Petersen

Poetry Slam  
und Predigten

Texte aus dem U-Bahnschacht



EBVERLAG

Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner  
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen sowie die  
Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen bedürfen der  
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Coverillustration: © Daz Brown Photography

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt  
Berlin 2018

ISBN: 978-3-86893-272-0

E-Mail: [post@ebverlag.de](mailto:post@ebverlag.de)

Internet: [www.ebverlag.de](http://www.ebverlag.de)

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany

# Inhalt

Vorwort .....	9
Das Opferlamm.....	11

## Slam

Das wahre Leben ist auf dem Land .....	19
Darknet .....	22
Gott ist die Liebe .....	25
Von der Gerechtigkeit.....	29
Der liebe Gott .....	32
Impressionen aus der Rathauspassage .....	36
Ihr seid alle so angepasst .....	40
Geistausbruch .....	43
Ticket to heaven .....	46

## Kurz gesagt

Advent .....	53
Am Anfang.....	53
Nun geht's wieder los.....	56
Der Klang der Sterne .....	59
Wo ist die gerechte Welt? .....	63
Geduld .....	66
Im Geheimnis .....	69
Freude .....	73
Am Vorabend .....	77
Weihnachten I.....	80

Weihnachten II .....	84
Weihnachten III .....	87
Passion .....	91
Vom Esel .....	91
Der Todesgott .....	94
Neue Lieder .....	97
Vom Siegen .....	100
Die Kleider der Demut .....	103
Was ist gut? .....	106
Zeichen und Wunder .....	108
Zurück aus Dresden .....	111
Was ist Sünde? .....	115
Ostern .....	118
Die Leere .....	118
Der ungläubige Thomas .....	122
Pfingsten .....	125
ER und ICH .....	125
Der geheimnisvolle Paraklet .....	128
In Sprache wird gedacht .....	132
Trinitatis .....	135
Jute statt Plastik .....	135
Jakobs Traum .....	138
Johanni .....	142
Das gebeugte Knie .....	145
Der gute Hirte .....	148
Der Herr segne Dich .....	151
Marta, Marta .....	154
Das Gleichnis vom Wachsen der Saat .....	158
Freude im Himmel .....	161

Die ersten Jünger .....	163
Was ist wichtig? .....	166
Der Geist der Besonnenheit .....	169
Fürchte dich nicht! .....	172
Von Gnade und Wahrheit.....	175
Die frühe Gemeinde .....	178
Gottes Wohnung .....	181
Hiob.....	184
Hosea.....	187
Dein Wort auf meiner Zunge.....	191
Vom Lügen .....	194
Die Narretei des Wohlstands .....	197
Helden .....	200
Isaaks Bindung.....	203
Der Zornige.....	206
Das Vaterunser.....	209
Jesu wahre Verwandte .....	212
Die große Wandlung.....	215
Das ist doch was Persönliches.....	218
Lebe! Liebe! Lache! .....	221
Keiner stirbt sich selbst .....	224
Volkstrauertag.....	227
Nicht von dieser Welt.....	230
Am letzten Tag .....	233

## Tafeltexte

Gründonnerstag.....	239
Johanni I.....	243
Johanni II .....	251
Johanni III.....	259
Erntedank I .....	264

Erntedank II.....	270
Erntedank III.....	274
Nikolaus I.....	277
Nikolaus II .....	284



# Vorwort

*Liebe Leserinnen und Leser,*

in diesem Buch finden drei Textgattungen zueinander. An zwei sehr markanten Punkten sind alle Text miteinander vergleichbar: Sie sind kurz und ich habe fast alle Texte im U-Bahnschacht geschrieben; in der Hamburger Rathauspassage. Die Rathauspassage ist eine diakonische Einrichtung für Menschen in prekären Arbeits- und Lebenssituationen. Mitten im Herzen von Hamburg, ein paar Meter unter dem Rathausmarkt, seit zwanzig Jahren in einem ehemaligen Durchgang zur U- und S-Bahn. Die Rathauspassage ist ein besonderer Ort, ein AndersOrt an dem Stadtkirchenarbeit wie im Fluss funktioniert. Auf dem Weg zur Arbeit oder zum Shoppen, später auf demselben Rückweg, werden Menschen aus Hamburg und Touristen durch unsere Einrichtung gespült. Einige bleiben für längere Zeit, andere werden bei uns ans Ufer geschwemmt und finden eine Zeit lang Heimat auf ihrer Reise durch die Stadt. Wir laden alle ein zum Verweilen, zum Ausruhen zum Beten. Es gibt ein großes Antiquariat, ein Restaurant, einen Welt-Laden, einen Second-Hand-Shop, einen Tourismus-Schalter, eine Kirchen-Info mit Wiedereintrittsstelle und einen Mehrzweckraum, in dem wir Andachten feiern. Im Fluss der Innenstadt bietet die Rathauspassage eine Unterbrechung an, darum sind alle Texte kurz. Eine Andacht in der Mittagspause darf keine Predigt von 20 Minuten bieten. Mein Maß ist die 4. In vier Minuten einer Bibelstelle auf den Grund gehen und den Menschen einen Gedanken für den Tag geben. Keine große Liturgie, zwei Lieder, ein Psalm, Gebet und Segen, dazwischen die Vier-Minuten-Predigt. Das verbirgt sich hinter dem Kapitel **Kurz gesagt.**

Vier Mal im Jahr feiern wir Gemeinschaft an einer großen Tafel, mitten in der Passage im Restaurant. Es gibt dann keine Einzeltische, alle sind an unsere Tafel geladen. Jede halbe Stunde feiern wir in der Mittagszeit eine Andacht an der großen Tafel, zwischen Löffelklappern, Kaffee und Kuchen. Es ist ein Kommen und Gehen am Tisch; so ist es gewollt, aber wir halten Andacht und essen und haben Gemeinschaft. Mit einer Gruppe Ehrenamtlicher habe ich die kleine Liturgie erarbeitet; zu jeder Tafel wählen wir gemeinsam die Texte und Lieder aus. Ohne sie ginge es nicht. Dann kommen für jede Tafel drei bis vier Predigten auf mich zu. Jetzt habe ich nur zwei Minuten Zeit der vorangegangenen kurzen Lesung auf den Grund zu gehen. Das ist jedes Mal eine wundervolle Herausforderung. An vier Terminen über das Jahr verteilt, finden die Tafeln statt. Zum Gründonnerstag, zum Johannes-Fest, zu Erntedank und Nikolaus. **Tafeltexte** nenne ich diese kurze Gattung.

Seit 2014 bin ich mit Poetry- und Preacher-Slam-Texten unterwegs. Ich bin dazu gekommen, wie die Jungfrau zum Kinde, wie wir Theologen sagen. Diese moderne Form des Dichterwettstreits macht mir sehr große Freude und was noch wichtiger ist, dem Publikum hoffentlich auch. Diese Texte sind länger, 5-6 Minuten meistens, es sind schnelle und gereimte Texte, ernst und fröhlich. Ich glaube manchmal hört man die U- oder S-Bahn in meinen Texten heraus, die hier unentwegt, tagein tagaus den Rythmus der Rathauspassage mit bestimmt.

An dieser Stelle danke ich Sabine Sharma von ganzem Herzen, sie hat mal wieder alle meine Texte Korrektur gelesen.

Ich wünsche viele Freude beim Lesen und Vorlesen.

Nils Petersen, Hamburg am 1. Advent 2017

# Das Opferlamm

Um die Stimmung anzuwärmen, gibt es beim Poetry-Slam sehr oft einen, der außer Konkurrenz als erster auf die Bühne tritt. Er stellt sich nicht der Bewertung, er kann nicht gewinnen und nicht verlieren. Er opfert seinen Text den anderen und dem Abend. Wir nennen ihn das Opferlamm, allerdings gänzlich ohne Heilsbedeutung. Es gibt keinen Zusammenhang zu den letzten Dingen, dem Himmel oder so. Und trotzdem ist der Titel *Opferlamm* treffend, denn er oder sie stellt den eigenen Text einer größeren Sache ziemlich selbstlos zur Verfügung. Das ist toll. Ich habe ein paar Poetry- und Preacher-Slams gewonnen. Ich schreibe meine Texte immer so, dass ich gewinne. Es sind Gewinner-Texte, hoffe ich wenigstens. Doch zuerst hat es mich oft sehr frustriert, wenn ich nicht gewonnen habe, was häufiger vorkommt als zu siegen. Es geht beim Poetry-Slam nicht ums Siegen, obwohl es natürlich das Beste ist, am Ende der Gewinner zu sein. Nein, das Beste ist, wenn es am Ende ein gelungener Abend für alle war, mit guter Stimmung, mit humorvollen und tiefgehenden Texten. So wie dieses paradoxe Schreiben für einen möglichen Sieg, der am Ende nicht wichtig ist, funktioniert die lutherische Rechtfertigungslehre. Es ist wichtig, Gutes zu tun des Guten wegen, aber es nützt Dir nichts. Wenn Du anderen Menschen Gutes tust, ohne dass es Dir persönlich nützen soll, nützt es Dir; aber nicht, weil Du es tust, sondern weil Dir Gnade widerfährt.

Ich schreibe daher meine Texte immer noch so, als wolle ich um jeden Preis gewinnen, weil ich meinen besten Text schreiben möchte, aber ob ich dann wirklich gewinne, ist am Ende nicht so wichtig. Das entlastet meine Texte und befreit

mich. So ist der Ehren-Titel *Opferlamm* für den Ersten auf der Bühne treffend gewählt.

Wer liest schon Vorworte in Büchern? Es sind Opfertexte.

Slam



Am Anfang ist das Wort  
Am Anfang war das Wort  
Und das Wort war bei Gott  
Und Gott war das Wort  
Und mein Mund war sein Hort.  
Ich sprach es aus,  
O Schreck  
Nun ist es weg!  
Mein Mund war der Hort  
Und nun ist es fort.

Das gedachte Wort, das gesagte Wort, das gelachte Wort, das verzagte Wort, das gesummte Wort, das betörende Wort, das gebrumnte Wort, das gestörte Wort, das verliebte Wort, das verletzte Wort, das betrübte Wort und das letzte Wort. Wo sind sie alle hin, wo ist ihr Ort, wo sind sie dort, wo ich gerade nicht bin.

Ist der Wort-Ort ein Friedhof gestorbener Gedanken? Oder eine Partymeile ohne Grenzen und Schranken, wo die Worte sich singen, sich brüllen, sich flüstern, sich diskutieren und streiten mit Wörterschwistern?

Oder ist der Wort-Ort ein Zettelkasten, in dem jedes Wort registriert wird, gezählt wird, wie oft es gesprochen, wie oft es gedacht, wie oft es gesungen und wie oft es gelacht, verwaltet vom Oberwortverwalter, seit ewigen Zeiten, ohne Raum und ohne Alter, eine Wort-Zählzentrale gigantischer Weiten eröffnet vor allen Ewigkeiten. Zwei Worte prangen geschrieben über seinem Büro, solo verbo, denn nur das macht ihn froh.

In der Wort-Sende-Zentrale wird dann beschlossen, welche Worte zu denken sind, dann werden sie abgeschossen, in die Gedanken und Träume. „Inspirierte Räume, frei assoziiert“,

glauben wir, doch letztlich bloß ein Verwaltungsakt aus der Wort-Zentrale. Banale Umlaufmappen mit Worten bepackt, von Wortverwaltern gemeldet und registriert, am Ende mit Aktenzeichen verziert.

Oder schwirrt mein Wort, mein kleines, das ich so unbedacht sprach, nun ziellos herum, hat kein Dach über dem Kopf, es hat kein Ort sich zu betten und wir können wetten, es suchte die Partymeile, um mit den anderen Worten aus vielen anderen Mündern und Orten noch eine gute Zeit zu haben, bevor es dann, verwaltet und lahm, vom Oberwortverwalter eine Aktennummer bekam.

Ach, es ist so still um das verwaltete Wort, das geschriebene Wort, das veraltete Wort, das verschwiegene Wort. Das verbotene Wort, das verfolgte Wort, das bedrohte Wort, das besorgte Wort. Das Wort hinter der Hand, das Wort wurde gebannt, das Wort hinter der Wand, das Wort im gefangenen Land. Das Wort, das man nicht sprechen darf, das Wort das man nicht denken darf, das Wort das man nicht schreiben darf, denn das Wort ist eine scharf geschliffene Waffe, das in der Scheide der Wahrheit steckt, doch das schmeckt nicht allen und so verhalten die Worte hinter Gefängnisgittern und es zittern Diktatoren, deren Ohren angefüllt mit Worten vibrieren, die Unrecht und Habgier unentwegt kritisieren. Man bringt die Münder zum schweigen, man nimmt den Augen das Licht, doch was die Wörter uns zeigen: Ein Wort schweigt sich nicht!

Das geschrieene Wort, das geliehene Wort, das warnende Wort und das tarnende Wort. Das offenbarende Wort und das verklärende Wort, sie sind auch nicht neu, doch niemals veraltet, nur schon unzählige Male verwaltet. Über Genera-



tionen gesprochen, von Generationen gedacht, werden mit der Zeit stärker und gewinnen an Macht. Sie verlassen die Umlaufmappen der Wortverwalter und werden zum Werkzeug der Zukunftsgestalter. Es sind alte Bekannte, die uns schon ewig begleiten, wie Freiheit und Gleichheit seit ewigen Zeiten. Worte wie Emanzipation, eher ein Sauerteig-Wort, aber Revolution. Es sind neue Worte, „Willkommenskultur“, sie bestimmen das Denken, rund um die Uhr. Doch der Oberwort-Verwalter schließt kein Wort weg. Es gibt keinen Ordner, „dies Wort ist Dreck“. Alles, wie oft sie gesprochen, wie oft sie gelacht, wie oft sie geschrien und wie oft sie gedacht, bekommt eine Nummer, ein Zeichen, ein Ort, nun ist es verwaltet und geht nie wieder fort. Das gilt auch für Worte wie *Überfremdung*, *Durchmischung*, *Verjudung* und *Neger*, für jedes Wort gibt's einen Aktenableger. Jedes Wort wird beachtet und schwebt durch die Zeit und fällt in die Umlaufmappen der Ewigkeit.

Oder ist der Wort-Ort ein Stadion? Die Worte in Gewichtsklassen einteilt, für lange Worte ein Marathon, kurze Worte ein Sprint, schwere Worte eingekelt, zwischen ähnlich schweren Gegnern seit sehr langer Zeit. Und Worte rennen gegeneinander, bekämpfen sich schwer, schlagen die Köpfe aneinander und ringen so sehr um die Vorherrschaft im Ring, doch für mein kleines Wort ist das nicht so sein Ding. Es sitzt erschrocken im Schatten der Tribüne und sieht, wie ein Hüne von Wort ein andres verdrischt, und schon ist es fort. Und mein Wörtlein zittert, das unbedacht von mir gesprochen in die Welt gebracht. Welches Wort setzt sich durch und bestimmt unser Denken? Sind es jene, die schmerzhaft die Gedanken verrenken und ausgrenzen und ausmerzen und Schmerzen bringen und Tränen. Worte für die wir uns schämen? Wie oft werden diese Worte gesprochen, geschrien,

geschrieben und gelacht, wie oft werden sie noch ohne Bedacht in diese Welt geworfen, ohne Liebe und Demut, in Zorn und im Hass? Doch der Oberwortverwalter wertet nicht, er nummeriert jedes Wort, doch er spricht nicht Gericht, das müssen wir tun, immer zu ohne auszuruhen.

Denn es ist so still um das verwaltete Wort, das geschriebene Wort, das veraltete Wort, das verschwiegene Wort. Das verbotene Wort, das verfolgte Wort, das bedrohte Wort, das besorgte Wort. Das Wort hinter der Hand, das Wort wurde gebannt, das Wort hinter der Wand, das Wort im gefangenen Land. Das Wort, das man nicht sprechen darf, das Wort, das man nicht denken darf, das Wort, das man nicht schreiben darf, denn das Wort ist eine scharf geschliffene Waffe, das in der Scheide der Wahrheit steckt, doch das schmeckt nicht allen, und so verhalten die Worte hinter Gefängnisgittern und es zittern Diktatoren, deren Ohren angefüllt mit Worten vibrieren, die Unrecht und Habgier unentwegt kritisieren. Man bringt die Münder zum Schweigen, man nimmt den Augen das Licht, doch was die Wörter uns zeigen: Ein Wort schweigt sich nicht!